

SOZIALDIAKONIE IST...

ARBEITSFELDER

Projekt im Fokus
Projekt start@work
Bildungsangebote und Weiterbildung
Beratung und Begleitung
der Berufsleute Sozialdiakonie und
der Kirchgemeinderatsmitglieder
Spital-, Klinik-, Heim- und
Gefängnisseelsorge
Palliative Care
Hörbehindertengemeinde
Ehe, Partnerschaft, Familie
Sozialdiakonisches Amt
Diakonatsrat

«Eine wichtige Erkenntnis aus dem Workshop ist, wie schwer es ist, die eigenen fixen Vorstellungen zu hinterfragen und sich auf die Sichtweisen von anderen einzulassen. Nur auf diese Weise kann man jedoch den eigenen Horizont erweitern.»

*Zitat: Brigitte Ryser
(Projekt Fokus)*



Spitalseelsorge im Gesetz verankern.

LEISTUNGEN UND VERNETZUNGEN

Centre social protestant CSP Berne-Jura
Blaues Kreuz Kanton Bern und Jura
Berner Schuldenberatung
Fachstelle Gewalt
Hilfswerk der Evangelischen Kirchen Schweiz HEKS
Die Dargebotene Hand, Bern und Nordwestschweiz
Rechtsberatungsstelle für Menschen in Not
Frauenhäuser Bern, Biel und Thun
Stiftung gegen Gewalt an Frauen und Kindern
Fachstelle Fehlgeburt und perinataler Kindstod
Nebelmeer Bern, Suizidberatung
Partnerschaftsprojekt «mit mir»
Ein-Eltern-Forum
Stiftung Familienhilfe
Arbeitskreis Verwitwete
Unterwegs zum Du, Partnerschaftsvermittlung
Verein frabina für Menschen im binationalen Kontext
Aumônerie des personnes handicapées
Ökumenische Arbeitsstelle Gefängnisseelsorge
Seelsorge im Regionalgefängnis Bern
SMS- und Internetseelsorge
Beiträge an Praktika in Kirchgemeinden
Theologisch-diakonisches Seminar Aarau
Lehrauftrag in praktischem Semester Uni Bern
Dozentur für Diakoniewissenschaft



Ergebnisse der Berner Diakoniekonferenz.

DER BEREICH SOZIAL-DIAKONIE MACHT'S MÖGLICH

SOZIALDIAKONIE ERMÄCHTIGT MENSCHEN AM RAND

Äussere, strukturelle Umstände führen Menschen schnell an den Rand der Gesellschaft. Geld- und konjunkturpolitische Entscheide lassen Arbeitsplätze verschwinden. Die Existenz ist von einem Tag auf den anderen bedroht. Zerbrochene Träume und verlorener Lebenssinn führen zu Grenzerfahrungen. Dies kann aber auch durch Brüche zwischenmenschlicher Beziehungen ausgelöst werden. Nicht überwundener Trennungsschmerz sitzt tief. Der Mangel an Beziehung bricht von innen auf und kann Menschen in der Alltagswelt an den Rand der Existenz führen. Verlassen-Sein ist eine Mangelercheinung, die sich nicht so direkt offenbart wie fehlende finanzielle Mittel oder Essen und ein Dach über dem Kopf. Solche Mängel können aber auf Dauer ebenso schädigende Folgen nach sich ziehen. Fehlende Beziehungen berauben das Individuum der Möglichkeit, sich selbst zu entwickeln. Der Mensch braucht ein Du, um sich selbst zu erkennen, und er braucht einen Status und Platz im Alltag sowie einen Sinn im Leben. Neben diesen beiden sozialen Bedürfnissen bestehen viele weitere. Werner Obrecht geht in seiner biopsychosozialen Theorie von mindestens 17 verschiedenen menschlichen Bedürfnissen aus. Zum Beispiel das Bedürfnis nach physischer Integrität, ästhetischem Erleben, Abwechslung oder Kontrolle, aber auch das Bedürfnis Helfen gehört dazu. Wo eines oder mehrere dieser 17 Bedürfnisse dauerhaft nicht erfüllt werden, treten Mangelercheinungen auf, welche krank machen oder gar die Existenz bedrohen.

Die Kirche sucht die Begegnung mit solchen Menschen, egal ob diese Mangelercheinungen von inneren oder von äusseren Umständen ausgelöst wurden. Die kirchlichen Mitarbeitenden, die vielen Freiwilligen und Ehrenamtlichen halten eine breite Palette von Angeboten bereit, damit Menschen ihre Bedürfnisse erfüllen können. Diese Angebote sind auf drei Ebenen anzutreffen:

- als direkte Hilfe, welche Not unmittelbar lindert,
- als indirekte, protestierende, sich selbst organisierende Hilfe, welche nachhaltig und präventiv wirkt,
- als ästhetisches Erleben im Feiern und Geniessen, welches sinnhaft die Schönheit der Schöpfung vor Augen führt und dem Schöpfer dafür dankt.

Diese drei Ebenen finden sich in Michael Chalupkas Ausspruch: «Diakonie ist nicht nur Hilfe unter Protest, sondern auch Teil des Schönerwerdens der Welt.»

SOZIAL-DIAKONIE UNTERWEGS IN DER GESELLSCHAFT UND AN IHREM RAND

«Die Kirchgemeinde ist berufen zum solidarischen Dienst an allen Menschen, besonders an den Bedrängten, Benachteiligten und Notleidenden. Sie unterstützt, was Leben, Würde, Freiheit und Recht der Menschen schützt und der Bewahrung von Gottes Schöpfung dient.» (Kirchenordnung Art. 76.1 und 2) Der sozialdiakonische Dienst setzt bei den Menschen am Rand an. Seine Aufgaben reichen aber viel weiter und beinhalten neben dem helfenden Handeln auch die Dimension des solidarischen und friedlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft. Kirchliche und zivilgesellschaftliche Initiativen vor Ort in Form von Vereins- und Freiwilligenarbeit stärken das gemeinnützige Zusammenleben seit Generationen. Diesem Erbe Sorge tragen heisst, dem solidarischen Handeln und Feiern in der Gemeinschaft weiterhin die Türe offen zu halten. Dazu tragen die Berufsleute mit ihren Angeboten auf den drei erwähnten Ebenen bei.

BERUFSLEUTE DER SOZIALDIAKONIE – QUALIFIZIEREN UND BERATEN

Im Kontext der Individualisierung und der erhöhten Konsummöglichkeiten nimmt das gemeinnützige Engagement in der Bevölkerung ab. Die Organisationen der Arbeitswelt Soziales begegneten diesem Trend mit dem neuen Beruf «dipl.



An der Vernissage des Projekts «50+ im Fokus»: Leiterin Irina Germania mit Teilnehmenden.



Fotos zu betrachten verbindet.



Mitglieder der Hörbehindertengemeinde.

Begegnungsmöglichkeiten am Mittagstisch, bei Ferienreisen, bei Bildungsveranstaltungen und anderem mehr. In den spezifischen Gottesdiensten und Gesprächskreisen zur Bibel lebten sie ihre Spiritualität aus. Die seelsorgerliche Begleitung im Altersheim und in anderen Institutionen gehörte ebenso zum Gemeindeleben wie die Mitarbeit in auswärtigen Gottesdiensten von einladenden Kirchgemeinden und die Unterstützung des Kindergartens für hörbehinderte Kinder in der Mongolei. Bedürftige Menschen klopfen gerne bei den Kirchgemeinden für einen finanziellen Beitrag an. Pfarrpersonen und Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone gingen auf diese Nöte ein und holten sich bei Abgrenzungsfragen gegenüber Sozialhilfeleistungen Hinweise im online verfügbaren Handbuch oder bei der Auskunftsstelle Sozial-Diakonie. Die Not und Bedürftigkeit vieler Menschen linderten indirekt die vielen Leistungsvereinbarungen zwischen Refbejuso und NPO (Non-Profit-Organisationen). Um nur einige zu erwähnen: die Dargebotene Hand Bern und Nordwestschweiz, das Blaue Kreuz, das EinElternForum oder die Rechtsberatung für Menschen in Not. Ohne die finanziellen Mittel der Kirche wären sie alle zu Verzicht auf wertvolle Leistungen gezwungen.

GEMEINDEANIMATION – ANBIETEN VON WISSEN UND NETZWERKEN

Mit dem Telefon in der Hand läuft die Diskussion auf Hochtouren, wie die Genderthematik in der nächsten Frauengruppe am besten aufgenommen werden kann. Nach erfolgter Beratung durch die Bereichsmitarbeiterin Sozial-Diakonie legte die Sozialdiakonin am anderen Ende den Hörer aus der Hand. Berufsleute wie sie, Pfarrpersonen und Ehrenamtliche sorgten in den Kirchgemeinden für sozialdiakonisches Leben, das in grossen Teilen den Arbeitsgebieten der Gemeindeanimation entspricht. Es finden sich Mittagstische, Kleider- und Spielzeugbörsen, Talentbörsen, Basare, Suppentage, Altersnachmittage, Jass- und Lesezirkel, Aufgabenhilfen, Besuchsdienste, Jugendtreffs, Kirchenkinos, Konzerte, Laienschauspiele, offenes Singen, Orte der Besinnung und Stille, des Fastens und des gemeinsam Verzichtens und vieles mehr. Damit all diese Aktivitäten gelingen, bedarf es guter Grundlagen und Netzwerke. Diesbezüglich war der Bereich Sozial-Diakonie erneut Anlauf- und Beratungsstelle für Berufsleute und Ehrenamtliche, welche diese Angebote in den Kirchgemeinden entwickelten und umsetzten.

Der Bereich ging auch mit Impulsen und Veranstaltungen auf die Angebotserbringenden zu. Eine Auswahl davon gibt Einblick in das Wirken:

Die jährlich durchgeführte Bernische Diakoniekonferenz (BeDiKo) stand unter dem Titel «Freiwilligenarbeit im Wandel». Kirchgemeinderätinnen mit dem Ressort Sozialdiakonie wurde Wissen zum Umgang mit Freiwilligen vermittelt. Den Teilnehmenden wurde Raum für den Austausch über das Thema hinaus angeboten, was zu regen Gesprächen über Organisation und Umsetzung des sozialdiakonischen Auftrags führte. Die Vollversammlung der Spital-, Gefängnis- und Notfallseelsorge bot Gelegenheit zum Austausch über Spiritual Care und den Platz der kirchlichen Seelsorge in ihrem Kontext. Das Thema beschäftigte den Bereich auch im Dialog mit kantonalen Ämtern und Institutionen des Gesundheitswesens. Die Ehe-, Partnerschafts- und Familien-Beratungsstellen und ihre Koordinatorin im Bereich Sozial-Diakonie boten das Forum Liebe und Beziehung an, welches zu thematischen Kursen und Vortragsreihen einlud. Mit der Sozialdiakoniekonferenz wurden alle Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone angesprochen. Das Thema «Schule – Beruf – ...alles nur Stress?!» förderte verschiedene Problematiken junger Menschen zutage, welche im Diskurs angegangen werden konnten und den Teilnehmenden Impulse für die Arbeit in der Kirchgemeinde mitgab. Zugleich wurde am Rande der Sozialdiakoniekonferenz über die vielfältige Diakonielandschaft informiert, welche stark in Bewegung ist.



Anteil geben und nehmen in der Berner Diakoniekonferenz.

Das Diakonatskapitel wurde aufgehoben und machte einem Verein Platz. Auf nationaler Ebene nahm die «Bündelung der diakonischen Gefässe» Form an. Beides absorbierte Ressourcen, welche in die Zukunft einer nationalen Diakonielandschaft flossen.

Die Auskunftsstelle Sozial-Diakonie beantwortete viele Fragen rund um Anstellungen, Pflichtenhefte und Arbeitszeiten von Sozialdiakoninnen und Sozialdiakonen sowie zu sozialdiakonischen Themen. Verordnungen, Texte und Muster, welche zum Teil auch online zur Verfügung gestellt wurden, halfen mit, die Probleme zu lösen. Bei Bedarf berieten die Fachleute des Bereichs die Kirchgemeinden vor Ort.

GEMEINSCHAFT LEBEN – FEIERN UND SICH FREUEN

Der Gottesdienst in der Kirchgemeinde Spiez wurde zu einem aussergewöhnlichen Erlebnis, da die hörbehinderte Mitarbeiterin des Bereichs Sozial-Diakonie ihr Erleben mit allen Besucherinnen und Besuchern teilte. Unter anderem war die Musik nicht nur hör-, sondern auch fühlbar. Teilen und sich begegnen baute Berührungsgänge ab und führte zu neuen, positiven Erfahrungen.

Das Schönerwerden der Welt leuchtete in Menschen auf, welche sich über Gottesdienste freuten, dankbar für Impulse und Hinweise durch Beratung und Veranstaltungen waren. Es spiegelte sich in den Augen der Künstlerinnen und Künstler, welche die Vernissage ihrer «Fokus»-Fotoausstellungen feierten. Die Partizipation, das Dazugehören trug wesentlich dazu bei.

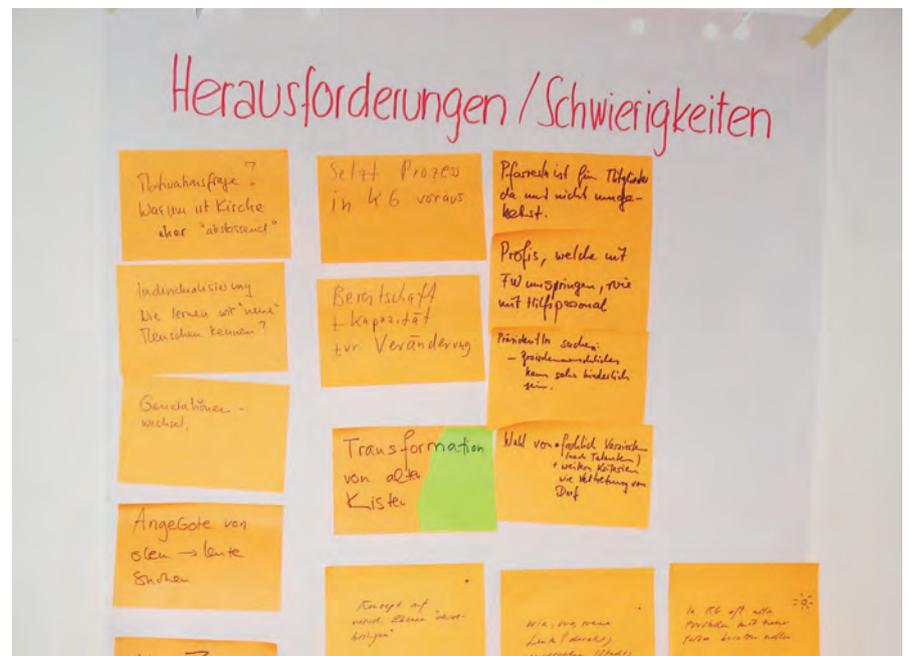
Die Fotoausstellung «Sitzend auf eigenen Füssen stehen» der gehbehinderten Fotografin Flavia Trachsel versprühte Freude in ernstesten Situationen des Lebens. Fachmitarbeitende des Bereichs initiierten sie im Haus der Kirche. Die Bilder stellten den Menschen mit seinen Bedürfnissen ins Zentrum. Das Wissen darum, dass alle aufeinander angewiesen sind, liegt in der Sozialdiakonie verborgen. Sobald es ausgelebt wird, leuchtet Schönes auf.

Stephan Schranz

Bereichsleiter Sozial-Diakonie, in Zusammenarbeit mit den Bereichsmitarbeitenden



Zauberkünstler Siderato...



... und Ergebnissicherung an der Berner Diakoniekonferenz.